

Bildungsgänge des Geistes erscheinen Bewußtsein, Selbstbewußtsein, Vernunft, sittlicher Geist, Religion, und als die letzte und höchste endlich das absolute Wissen.

Wie die Methode, so ist auch die Gliederung, die das System in seiner definitiven Gestalt aufweist, nur aus diesem selbst verständlich, oder vielmehr sie bildet einen wesentlichen Bestandtheil des Systems. Das Ganze der Wissenschaft, sagt Hegel, ist die Darstellung der Idee; „die Idee aber erweist sich als das schlechthin mit sich identische Denken und dieß zugleich als die Thätigkeit, sich selbst, um für sich zu sein, sich gegenüber zu stellen und in diesem Andern nur bei sich zu sein“. So zerfällt die Wissenschaft in drei Theile: 1. die Logik, die Wissenschaft der Idee an und für sich; 2. die Naturphilosophie als die Wissenschaft der Idee in ihrem Anderssein; 3. die Philosophie des Geistes als der Idee, die aus ihrem Anderssein in sich zurückkehrt. Natur und Geist sind hiernach nicht mehr, wie bei Schelling, die beiden neben einander liegenden Erscheinungsformen des Absoluten, sondern die Natur bildet den Durchgangspunkt in der Entwicklung des Absoluten zum Geiste als dem letzten und höchsten. Dabei schärft Hegel ein, ohne es freilich selbst festhalten zu können, daß diese Entwicklung nicht als eine zeitliche gesagt werden darf, daß vielmehr das Absolute das, wozu es sich entwickelt, ebenso von Ewigkeit her ist. Aus der Identificirung von Denken und Sein, Form und Inhalt folgt sodann, daß die Logik mit der Metaphysik zusammenfällt. Ist sie die Wissenschaft von der Idee in dem abstracten Elemente des Denkens, so ist sie damit die Darstellung Gottes, wie er in seinem ewigen Wesen vor der Erschaffung der Natur und eines endlichen Geistes ist. In dem Organismus der Denkbestimmungen hat sie den innersten Kern, das logische Gerippe der Welt aus einander zu legen. Sie zerfällt in die Lehren vom Sein, vom Wesen und vom Begriff. Die erste behandelt Qualität, Quantität und Maß, als qualitativ bestimmte Quantität; die zweite das Wesen als solches, die Erscheinung, und sodann die Wirklichkeit, in welcher der Gegensatz von Wesen und Erscheinung sich aushebt. Der dritte Theil endlich, der als subjective Logik den beiden ersten als der objectiven Logik gegenübergestellt wird, behandelt in seinem ersten, „Subjectivität“ überschriebenen Abschnitte die Gegenstände, welche sonst den Inhalt der logischen Elementarlehre bilden: Begriff, Urtheil und Schluß. Auch diese sollen aber nicht als bloße Formen unseres Denkens gelten, sondern als Formen der Sache selbst. Unter der Aufschrift „Objectivität“ bespricht der zweite Abschnitt Mechanismus, Chemismus und Teleologie; unter der Aufschrift „Idee“ endlich der dritte Leben, Erkennen und absolute Idee. Den Anfang macht das reine Sein, das als reines und leeres Sein ebenso sehr das Nichts ist, aber doch auch nicht das volle Nichts, das nicht Gegenstand des Denkens sein könnte; das Nichts ist

also ebenso sehr Etwas, Sein; Sein und Nichts, Nichts und Sein schlagen in einander über; als der höhere, den Gegensatz in sich aufhebende Begriff springt der des Werdens heraus. Dieser Anfang ist typisch für das ganze Verfahren, für das angeblich aus eigener innerer Nothwendigkeit sich vollziehende selbständige Hervortreten der Begriffe aus einander, wo doch der Fortschritt in Wahrheit nur mit Hilfe der aus gewöhnlicher Erfahrung entlehnten anschaulichen Elemente geschieht, welche eine geschickt geleitete Ideenassociation jederzeit an die Hand gibt, wie dieß namentlich Trendelenburg in den „Logischen Untersuchungen“ nachgewiesen hat. Weiter auf die Ableitung der einzelnen Bestimmungen einzugehen, würde, zumal hier, ohne Werth sein.

Die Idee rein als solche, als das Ganze der logischen Bestimmungen gedacht, wäre nun noch nicht die volle Wirklichkeit; die Vernunft aber, sagt Hegel, „ist nicht so ohnmächtig, es nur bis zum Ideal, zum Sollen zu bringen und nur außerhalb der Wirklichkeit, wer weiß wo, vorhanden zu sein“. Darum erschließt sie sich zu einer Welt, in der sie Wirklichkeit hat, sie entläßt aus sich die Natur. Auf die Logik folgt als zweiter Theil des Systems die Naturphilosophie. Die Natur ist die in die Unendlichkeit des zeitlichen und räumlichen Einzelseins sich ausbreitende Idee. Ihre Momente streben sich daher hier äußerlich als gegen einander gleichgültige Dinge gegenüber, in denen der Begriff zwar als inneres Gesetz wirkt, aber noch nicht zu sich selbst und seiner bewußten Erscheinung gekommen ist. Die Natur ist daher das Reich der Nothwendigkeit, ihre Bestandtheile sind nur äußerlich verbunden und sind zusammengehalten durch das Zusammensein im Raum, durch von außen wirkende Kräfte und Gesetze. Sie ist ebenso das Reich der Zufälligkeit; vieles an ihren Gebilden ist von äußeren Bedingungen abhängig und daher durch begriffliche Bestimmungen nicht zu erschöpfen. Diese Unangemessenheit muß in fortschreitender Entwicklung aufgehoben werden, bis sich im Leben die Geburt des Geistes vorbereitet, worauf die ganze Entwicklung ursprünglich hingerichtet. Der Entschluß der Idee, sagt Hegel am Ende der Logik, „sich als äußerliche Idee zu bestimmen, setzt sich damit nur die Vermittlung, aus welcher sich der Begriff (im Geiste) als freie, aus der Außerlichkeit in sich gegangene Existenz emporhebt“. — Freund und Feind stimmen darin überein, daß die Naturphilosophie die schwächste Seite des Hegel'schen Systems und der am wenigsten originelle Theil desselben ist. Um so weniger kann hier in die Einzelheiten eingegangen werden. Aber bereits der Grundgedanke selbst, der speculative Uebergang aus dem logischen Bereich in das der natürlichen Wirklichkeit, fordert die schärfste Kritik heraus und offenbart die ganze Haltlosigkeit des Hegel'schen Philosophirens. Woher kommt mit einem Male die Erinnerung, daß die absolute Idee, die am meisten reale aller logischen Kategorien, doch nur etwas „in dem